

# POPPIUS-DINZIGER

41. H. 5. 1917

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 1

Verbandsblatt für die gesamte Lackierer-, Anstreicher-, Tüncher- und Weißbinder-Industrie.  
Herausgegeben von dem Verbande der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder.  
Redaktion: Dr. L. Poppius, Berlin, 1916, Nr. 5, 274.

Anzeigen kosten die flächengleiche Non-parallele-Zelle oder breiter Raum 50 Pf. (bei Betrag ab 1000 reicht eine einzuführen).  
Verbandsabgaben kosten 25 Pf. die Zelle.

31. Jahrg.

hamburg, den 6. Januar 1917

## Jahrestatistik.

Unter den beständigen Gewerkschaften wollen sich wieder immer das noch immer mit unzureichender Gewaltigkeit einhergehenden Selbstregelungen. Aber es ist es kaum nur zu vernehmen, dass auch unsere Gewerkschaft durch einen normalen Zustand widergespiegelt und seine Hoffnungslosen Ausblicke für die nächste Zukunft erkennen kann; soviel es doch gegenwärtig, als möglich die mit Deutschland kriegsführenden Staaten das Friedensangebot unserer Regierung, immer noch bestellt von der festen Absicht, Deutschland einen bedeutenden Frieden diktieren zu können, als Zeichen der Schwäche kennzeichnen und zu erkennen.

Zu den letzten Jahren vor dem Kriege hatte die deutsche Gewerkschaftsbewegung ihren machtvollen Aufschwung genommen. Auch unser Verband konnte lange Zeit ähnlich dem Regim jedes neuen Jahres auf eine erfreuliche Weiterentwicklung sowohl seines Mitgliedsverhaltes als auch seines inneren Maßes und seines Einflusses auf die Gestaltung der sohn- und Arbeitsergebnisse ausüben. Durch die herabbrechende Katastrope des Weltkrieges, der bald gesetzte Wirtschaftsleben bis auf den Grund erschüttert, brachte sie das Bild vollständig. Es ist deshalb jetzt auch nicht angängig, Vergleiche gegenüber den bisherigen normalen Vergangenheiten anzustellen, sondern unter Wirtschaftsleben die Verschlechterungen verhältnismäßig gut überstandene hat und trocken die Hoffnung besteht, dass ein geistiger wirtschaftlicher Zusammenbruch aus dem neuen Jahre nicht entstehen wird.

Dient ja günstig sieh es auf dem Gebiete der Volksversorgung. Unsere im verschwundenen Jahre gebrachten Hoffnungen auf eine Besserung in der Nahrungsmittelversorgung haben sich nicht erfüllt, die Ernährungsverhältnisse haben für im Laufe des Jahres weiter verschlechtert. Nicht als ob zu beachten wäre, dass der Plan unserer Gegner, das deutsche Volk endgültigem Untergang zu stellen, davon denken wie nicht. Aber es fehlt an rückhaltlos durchsetzenden Maßnahmen, wodurch die Verwaltung und Gestaltung der vorhandenen Schenkmittel einwandfrei geregelt und die Preisgestaltung auf ein erträgliches Maß gebracht wird. Möge uns das neue Jahr diese längst erhoffte Wirtschaftspolitik bringen.

Unsere gewerkschaftlichen Organisationen haben sich den ihnen auftreffenden neuen Ausgaben gewachsen gesetzt. Mit Unschärfe und Einschlossenheit haben sie sich den durch die neue Situation gegebenen Verhältnissen angepasst und dahin gestrebt, die bedeutend erweiterten Arbeitsgebiete nach besten Kräften im Allgemeininteresse sowohl wie für die Arbeiterschaft im besondern zu bearbeiten. Durch weitere Einziehungen in das Heer, durch die Fahnenflucht schwächer und gleichgültiger Mitglieder sind zwar im verschwundenen Jahre wieder neue Stützen in den Gewerkschaften entstanden, aber in ihrem inneren Bestand sind sie nicht geschwächt worden. Fest und unerschüttert stehen sie da und das gibt uns die Gewissheit, dass die deutsche Gewerkschaftsbewegung nach Beendigung des Krieges ihren Aufstieg rasch wieder beginnen wird.

Schwer getroffen durch den Krieg ist bekanntlich unser Gewerbe. Durch den Mangel an Aufträgen ist der Stand der Beschäftigten sehr zurückgegangen, die Verteilung der notwendigsten Materialien und die Verbote von Anstrichen verschärften die Situation noch weiter. Es ist deshalb erfärliech, dass trotzdem über 60 vgl. der früher beschäftigten Kollegen im Kriegsdienst stehen, noch eine große Zahl Geiseln außerhalb des Gewerbes Arbeit suchen. Doch auch in diesen schweren Kriegsjahren galt es für unsern Verbandsvorstand, den sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben sowohl den zurückgebliebenen als auch den im Heere befindlichen Kollegen gegenüber pflichtgemäß nachzukommen; die 200 Pf. stand für ihn im Vordergrunde. Der schwere Druck der Teuerung lastet auf unsern Verfasskollegen, deshalb musste eine Teuerungsabgabe erstrekt werden, trotz der Ungunst der Verhältnisse. Ende Januar 1916 fanden die Verhandlungen darüber im Reichsamt des Innern zu Berlin zwischen den beiden seitigen Organisationen statt. Es kam zu der Vereinbarung einer Kriegsteuerungsabgabe, und zwar in Höhe von 6 vgl.

## Neujahrsgruß.

Köp, wie eilig sie doch rinnen,  
Jahr und Tag und Tag und Jahr.  
Ihr da draußen, ihr hier drinnen,  
Werdet ihr es recht gewahrt?

Flüchtige Minuten schweben  
Ums vorbei in leichtem Schritt;  
Und es nimmt von unserem Leben  
Jede sich ein Teilchen mit.

Diese gibt dir Schlag und Wunde,  
Jene spendet Luft und Brot;  
Eine folgende Sekunde  
Sendet tausend in den Tod.

Überfällt schwankt Charons Nachen,  
Auf dem frühen Aderon;  
Andere aber ziehn mit Sachen  
Dem Gevatter Klein davon.

Lasst uns auch die Toten gräben  
Mit des Jahres erstem Kläng,  
Alle, die in harrem müssen  
Eine wilde Zeit verschlang.

Die da hämmerten die Stufen,  
Bis ein Tag die Kraft verzögert,  
Die mit stummen Lippen rufen:  
Völker!... Jahr!... Es ist genug!

Frieden, Frieden sollst du spenden,  
Alle Welt ist froh bereit,  
Um in dir, in dir zu wenden,  
Neues Jahr, den Geist der Zeit!

Führst du hin auf linken Räsen,  
Mäusst du eifrig Tag auf Tag,  
Läß die Macht der Freiheit wachsen,  
Die so lang gebunden lag.

Bürde ab der Völker Plage;  
Streichs aus das Schmähwort Knecht;  
Deine letzte Stunde sage:  
Heilsam war ich und gerecht!

Ihr da draußen, ihr hier drinnen:  
Jahr beginnt und Jahr verläuft.  
Wenn wir treu vereinigt sind,  
Wollen wir es schon gewinnen.

van.

beziehungsweise 5 vgl. für die Stunde. Die Zulage war vom 1. März 1916 an in voller Höhe zu zahlen.

Es besteht kein Zweifel, dass diese Lohnerhöhung nicht als ein Ausgleich für die herrschende Teuerung angesehen werden kann. Nur unter Berücksichtigung der Lage unseres Gewerbes im allgemeinen nahm denn auch unsere im Februar einberufene Generalversammlung die Vereinbarung an, womit dann gleichzeitig unser Reichstarif, der am 15. Februar 1916 abließ, um ein beziehungsweise zwei Jahre verlängert wurde. Im März gepflogene Verhandlungen mit dem Westdeutschen Malermeisterverband führten gleichfalls zur Anerkennung obiger Vereinbarungen. Dabei war von besonderer Bedeutung, dass bei diesen Verhandlungen die bisher abgelehnten Schiedssprüche von 1916 im Prinzip anerkannt wurden.

Die Durchführung dieser Lohnerhöhungen stieß auf keinen Widerstand, so dass mit wenigen Ausnahmen in kurzer Zeit schon über die allgemeine Einhaltung der Teuerungsabgaben berichtet werden konnte.

Wir erwähnten schon die Unzulänglichkeit dieser Teuerungsabgabe. Darum erwächst uns die Pflicht, der besseren Gestaltung unserer recht ungünstigen Lohnverhältnisse auch weiter die größte Beachtung zu schenken. Es müsste zum schweren Schaden unseres Gewerbes gereichen, würde hier nicht endlich durchgreifende Besserung geschaffen. Darum wird

unser Verbandsvorstand in dieser Hinsicht nichts unversucht lassen.

Auch für zahlreiche Lackiererbetriebe, Werkstätten und andere Werkstätten, in denen Verfasskollegen tätig sind, galt es Lohnregulierungen vorzunehmen und Verbesserungen anzustreben. Und wo nur immer die in Betracht kommenden Kollegen auf dem Posten waren, gelang dies auch.

Die Werbearbeit für den Verband ist durch den Kriegszustand erträglicherweise zuerst erschwert. Die organisatorischen Kräfte fehlen, die Zahl der zu gewinnenden Mitglieder ist sehr beschränkt. Trotzdem ist in den Bezirken auf diesem Gebiete durch mündliche Agitation in Versammlungen, Sitzungen und Werkstättenzusammenkünften viele Arbeit geleistet worden. Es stellt sich heraus, dass es sieher Aufmunterung und Aufklärung der Mitglieder bedarf, soll keine Unzufriedenheit und Erschaffung bei der mühelosen, aber unbedingt notwendigen und unentbehrlichen Kleinarbeit eintreten. Gargent und Gram, die sieben Begleiter in so furchtbare ereignisvollen, die Völker nie verdrückenden Seiten übermannen oft schnell selbst tapferste Kollegen, wenn seine stützende Hand sie zur rechten Zeit an der Seite haben. Sind unter solchen Umständen die Erfolge der agitatorischen Tätigkeit auch nicht in Vergleich zur aufgewandten Mühe und Arbeit zu stellen, so kann doch auf diese Arbeit nicht verzichtet werden. So lange der Kriegszustand dauert, kann von einem Aufschwung in unserem Verband keine Rede sein; aber die Tätigkeit von uns allen muss darauf gerichtet sein, die Organisation aufrechtzuhalten und zu festigen, damit sie nach dem Kriege wieder ihre vielseitigen Aufgaben erfüllen kann.

Wegen Mängels unseres Reichstarifvertrages und aus innerorganisatorischen Gründen berief unser Vorstand für Mitte Februar trotz des Kriegszustandes eine Generalversammlung nach Berlin ein. Diese nahm außer dem Bericht über die Tarifverhandlungen einen ausführlichen Geschäftsbuch des Vorstandes entgegen und billigte einstimmig alle sowohl bis zum Kriegsausbruch als auch während des Krieges getroffenen Maßnahmen allgemein sozialer Art, sowie die vorgenommenen statutarischen Veränderungen. Auch die von unserem Vorstand eingenommene zusammende Haltung zu den Streitfragen über die Stellung unserer Organisationen zum Kriege im allgemeinen wurde nicht beanstandet.

Auf die einzelnen Maßnahmen des Verbandsvorstandes im vergangenen Jahre des näheren hinzuweisen, würde in diesem kurzen Rückblick nicht möglich sein. Das wird im Jahrbuch ausführlich geschehen. Nur einiges von allgemeiner Bedeutung sei hier noch kurz hervorgehoben. So gelang es nach längeren Verhandlungen mit den Arbeitgeberorganisationen Richtlinien zur Fürsorge für die kriegbeschädigten Arbeiter des Maler- und Lackierergewerbes zu vereinbaren, deren gewissenhaft Durchführung sicherlich zum Wohle jener braven Verfasskollegen sein wird, die ihre Gesundheit im Kriege opfern mussten. Auch die östere Aufforderung des Vorstandes an die Filialverwaltungen, sich die Fürsorge für kriegbeschädigte Kollegen dringend angelegen sein zu lassen, hat gute Früchte gezeitigt, wie aus den im „Vereins-Anzeiger“ veröffentlichten Berichten darüber zu entnehmen war.

Die Aufnahme und Bearbeitung einer Statistik über die Lage im Lackierergewerbe wird gewiss von unsern Lackiererkollegen begrüßt werden. Sie gibt diesen Kollegen einen tiefen Einblick in das weite Gebiet dieses Berufszweiges, über dessen Beschäftigungs- und Organisationsverhältnisse. Mögen sie aber auch die notwendige Lehre daraus ziehen, damit künftig ihre Lage weiter gehoben werden kann. Unser Verband wird ihnen dabei tatkräftig behilflich sein.

Am 6. und 7. November tagte unser Verbandsbeirat zum vierten Male seit Kriegsbeginn. Einstimig beschloss er wiederum an die Familien der zum Militär eingezogenen Mitglieder und an die ausgesteuerten arbeitslosen Kollegen eine Weihnachtsunterstützung zu zahlen. Eingehend nahm er auch Stellung zu den Aufgaben unseres Verbandes während und nach dem Kriege und gab dem Wunsche Ausdruck, dass die vom Vorstand eingeleitete Aktion auch für das ge-

same Gewerbe nutzbringende Resultate bringen möge. Die bald darauf in Berlin stattgefunden gemeinsame Beratung zwischen Vertretern der beiderseitigen Organisationen im Motorgewerbe führten zur Aufstellung von Richtlinien, auf Grund derer die weitere Gemeinschaftsarbeit, besonders auf dem Gebiete des Lehrlingswesens, der besseren beruflichen Ausbildung der Berufskonkurrenten, der Förderung von Qualitätsarbeit, der besseren Verteilung und Vermittlung der Arbeitskräfte, der Bekämpfung der Schmuckkonkurrenz und der Förderung der beiderseitigen Organisationen, vorgenommen werden soll. Wir wünschen sehrlichst, daß es gelingt, auf diesem Wege für die Zukunft unseres Gewerbes bessere Verhältnisse zu schaffen.

Über die Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder erfolgte wie auch schon im Jahre 1916 allmonatlich eine Zusammenstellung. Die Kollegen ersehen daraus, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen ist.

Um mit den Kollegen im Felde in ständiger Fühlung zu bleiben, sie über die wichtigsten Organisationsangelegenheiten zu orientieren, ist auch im Jahre 1916 auf Anraten des Vorstandes von den Filialen der "Vereins-Anzeiger" an die eingezogenen Mitglieder, die ihre Adressen einsandten, geschickt worden. Wie dies Entgegenkommen bei Tausenden von unseren Feldgrauen begrüßt wird, geht aus den eingegangenen Karten und Feldbriefen recht deutlich hervor. Mögen aber auch die im Felde stehenden Kollegen darauf achten, daß ihre Filialen rechtzeitig von etwa vorkommenden Adressänderungen unterrichtet werden.

Neunundzwanzig Kriegsmonate liegen jetzt hinter uns. Was in dieser langen schweren Zeit die Gewerkschaften für ihre Mitglieder, für die Arbeiterschaft im allgemeinen geleistet und errungen haben, wird einer späteren Würdigung zu unterziehen sein. Jedem denkenden Arbeiter aber sollte die Überzeugung tief eingeprägt sein, daß die Notwendigkeit, sich seiner Berufsorganisation anzuschließen, niemals so dringlich sich erwiesen hat, als in der gegenwärtigen Zeit. Nur in der Organisation findet der Arbeiter seinen Halt und seine Stütze bei einbrechender Not, nur die Organisation bietet ihm die Gewähr, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern!

## Statistik der Lackierer.

X.

Die meisten Fragebögen hatten wir auch diesmal wieder aus den Waggonfabriken, und zwar 248 = 18,9 pSt. der Bogen. Diese kamen aus 26 Orten und hatten für 88 Betriebe Gültigkeit. Die nächstgrößte Zahl Fragebögen, 268 = 14,9 pSt., kam diesmal von den Westen. Diese Fragebögen stammten aus 15 Orten für 88 Betriebe. Besonders viel ist mit seinen Lieferungen für die Marine flott beschäftigt, und dementsprechend sind auch viele Fragebögen von dort eingegangen. Als drittgrößte Gruppe folgen die Bogen aus den Automobilfabriken, und zwar 280 = 12,5 pSt., aus 19 Orten für 81 Betriebe. Als vierte Gruppe kommen die Fabriken für elektrische, Dampf-, Gas- und Petroleumsmaschinen mit 168 = 8,5 pSt. Fragebogen in Betracht. Diese Bogen kamen aus 42 Orten mit 72 Betrieben. Damit folgt der Lügns- und Geschäftswaggonbau, wo zur Zeit der Erhebung

allerdings häufig Militärfahrzeuge hergestellt wurden, mit 148 = 7,7 pSt. der Fragebogen aus 24 Orten für 61 Betriebe. Gegenüber diesen fünf Gruppen sind die übrigen von geringerer Bedeutung.

Betrachten wir die Löhne in den einzelnen Industriegruppen, so lassen sich in Bezug auf die Lohnhöhe wohl Unterschiede für die einzelnen Gruppen feststellen. Als Beispiel hierzu bekannt, daß in der Kinderwagenindustrie niedrigere Löhne gezahlt werden. In der Handfahrtssache aber richten sich die Löhne nach den allgemeinen örtlichen Verhältnissen. In weiter Linie kommt in Frage, inwieweit in der betreffenden Gruppe qualifizierte Arbeitskräfte gebraucht werden. Danach steigt oder fällt der Lohn in den einzelnen Gruppen.

In den Waggonfabriken betrugen die Stundenlöhne 1910 unter 40 ₣ noch 8,4 pSt. Im Jahre 1916 hatten nur noch 11,4 pSt. der Befragten einen Stundenlohn unter 40 ₣. Einen Stundenlohn von 40 bis 60 ₣ hatten 1910 in dieser Gruppe 60,8 pSt., 1916 69,7 pSt. Die Löhne sind also von der niedrigen Lohngruppe nach der höheren gestiegen. 1910 hatten über 60 ₣ Lohn 2,8 pSt. der Befragten, während

**A**llen Kollegen daheim und im Felde sowie allen Freunden und Bekannten senden die besten Wünsche zum neuen Jahre  
Die Redaktion.  
Der Verbandsvorstand.

1916 18,9 pSt. diesen Lohn über 60 ₣ erhielten. Im Vergleich zu den Lohnsteigerungen in andern Gruppen ist diese Lohn erhöhung in fünf Jahren durchaus normal. Obwohl in den Eisenbahnwagenfabriken und was damit zusammenhängt viel Kriegsarbeit gemacht wird, haben die Stundenlöhne dieser Industrie nur einen mittelmäßigen Aufstieg genommen. Die Gründe dafür sind in dem größeren Widerstand gegen Lohn erhöhungen bei diesen Großunternehmungen zu finden. Dann gibt es in diesen Betrieben viele Arbeitsmöglichkeiten für Ungelehrte, ja selbst Frauenschafft ist nicht selten, wodurch das Lohnniveau herabgedrückt wird. Ferner ist zu berücksichtigen, daß 76,1 pSt. dieser Gruppe in Allord arbeiten, weshalb die Stundenlöhne nicht jene Bedeutung haben wie in Berufsgruppen, wo vorwiegend in Stundenlohn gearbeitet wird. Über ihren Allordverdienst haben 265 Befragte = 76,1 pSt. der Gruppe Angaben gemacht. Davon verdienten 1,9 pSt. unter 4 ₣ pro Woche. 1910 fielen noch 12,7 pSt. in diese Lohngruppe. 40 pSt. verdienten 4,25 bis 85 pro Woche im Allord. Im Jahre 1910 gehörten in diese Lohngruppe 69,9 pSt. Die größte Zahl der Beschäftigten, 60,1 pSt., verdiente nach dieser Erhebung im Allord über 4 ₣ pro Woche. 1910 waren es dagegen nur erst 18,1 pSt., die über 4 ₣ verdienten; nach dem Stundenlohn also 18,9 pSt., nach dem Allordlohn aber 55,1 pSt.

Aus der Buxus- und Geschäftswagenbranche, die zum Teil allerdings gut mit Kriegsfahrzeugen beschäftigt war, hatten 141 = 98,9 pSt. der in dieser Gruppe Beschäftigten Lohnangaben gemacht. Stundenlöhne unter 40 ₣ kamen hier nicht mehr vor. 1910 hatten noch 19,6 pSt. der Befragten einen Lohn bis 40 ₣. Auch die Stundenlöhne von 40 bis 60 ₣ sind seit 1910 stark zurückgegangen. 1910 hatten noch 65,1 pSt. der Befragten Löhne von 40 bis 60 ₣, während es diesmal nur 31,8 pSt. gewesen sind. Dagegen sind die Löhne in der Klasse über 60 ₣ von 22,1 pSt. im Jahre 1910

die Explosion einer Mine wieder aufgeschreckt, die mit furchtbarem Krach explodierte, so daß der ganze Unterstand erschüttert. Sonst aber hielt Schon haben wir eine reichliche Stunde geschlossen, da geht das Schießen der Artillerie wieder los. Zuerst glauben wir, es sind unsere Geschütze und bleiben deshalb ruhig liegen. Doch es läuft uns keine Ruhe. Wir müssen einmal hinaus in den Graben, um uns persönlich zu überzeugen. Da haben wir es! Das war keine deutsche Artillerie; das sind die Russen, die danach trachten, uns um unsere Nachtruhe zu bringen. Wieder beschossen sie die Feldwache. Uns bietet sich jetzt ein schaurig-schönes Schauspiel: das Versten und Fracken der einschlagenden Granaten und Minen von weitem zu beobachten. Das Artilleriefeuer wird immer stärker. Offenbar tragen sich die Russen mit der Absicht, unsere Gräben einzuebnen. Zwischen das Fracken, Fauchen, Donnern und Heulen mischt sich das kurze Rattern der deutschen Maschinengewehre, als wollten sie den Gegner locken und ihn attackieren: „Kommt nur, kommt nur, wir sind immer noch zur Stelle!“

Nach und nach ebbt der Strom aber wieder ab und bald ist das ganze Höllenkarussell wieder vorüber, so daß auch wieder es für besser finden, uns wieder auf unser Lager hinaufzutreten. Leider soll unsere Ruhe nicht lange dauern; denn schon nach einer Stunde, nachts 1 Uhr, geht der Teufel wieder los. Der Feind schießt wieder nach der Feldwache, aber in verstärkter Anlage. Nur unsere Artillerie schweigt vollständig.

Da halten wir es doch für ratsam, lieber aufzustehen, den Wassersack anzugießen und umzuschaußen; denn mit dem Schlafen ist es bei solchem Strom sowieso vorüber. Das Einschlagen der Granaten und Minen wiederholt sich in immer kürzeren Abständen. Zu dem Donner der russischen Geschütze gesellt sich das Knallen der Maschinengewehre. Überall liegen weiße Beleuchtungslampen auf, die mit ihrem magischen Schein die ganze Gegend in gespenstisches Licht tauchen. Da —! Drei rote Beleuchtungslampen bei der Feldwache! Jetzt wird es zur Wirklichkeit, was wir schon am Tage vermutet hatten, ein Angriff der Russen und für uns das Zeichen zum Alarm. So lautet er rufen kann, schreit der Alarmaufschrei in unserm Unterstand: „Alles an die Gewehre!“ Schnell haben wir den Unterstand verlassen, um unsern schon lange vorher bestimmten Platz an der Artillerie einzunehmen. Überall im Schützengraben wird es lebendig. Ein Laufen und Rennen beginnt. Aus allen Löchern und Winkeln kriechen die Verteidiger hervor. Man steht nur, wo diese vielen Menschen alle herkommen. Im Laufschritt kommt die Bedienungsmannschaft des Maschinengewehres mit ihrem kleinen Geschütz angerannt,

auf 68,9 pSt. im Jahre 1916 aufgetreten. Die höchste Lohngruppe dieser Gruppe geben wir die Gruppe der Metall- und Eisenwarenfabrikanten mit 11,7 pSt. an. Diese Gruppe besteht nur aus drei Betrieben: Schuhfabrik, Schuhgeschäft und Schuhmühle. Diese Gruppe hat 1910 einen Stundenlohn von 11,7 pSt. im Mittel der Befragten. Die Gruppe der Metall- und Eisenwarenfabrikanten hat 1910 einen Stundenlohn von 11,7 pSt. von M. 25 bis M. 85 pro Woche. Diese Gruppe verdienten über M. 35; 1910 waren es 19,8 pSt. Jugendlicher Arbeitnehmer wurde der Lohn von 11,7 pSt. noch nicht mehr gezahlt. Der höchste Stundenlohn aller von den Befragten war 68,2 pSt. 1910 verdienten sie 11,7 pSt. von den Befragten. Diese Gruppe eine ganz mehrläufige Lohnsteigerung feststellen.

Als dritte Gruppe kann bei Automobilbau bestimmt die Automobilindustrie in Frage. 206 Befragte haben uns aus dieser Gruppe Lohnangaben gemacht. 4,8 pSt. hatten Stundenlöhne unter 40 ₣; 1910 waren es noch 24 pSt. In der Gruppe der Automobilindustrie wurde 1910 40 bis 60 ₣ in das Prozentverhältnis unverändert das gleiche geblieben. Es wurden 1910 56,7 pSt., 1916 55,6 pSt. vermeldet. In der Gruppe der Automobilbau über 60 ₣ sind die Verdienste von 1910 auf 1916 nicht verändert. Die Autowerkstätten verdienten über 4,8 pSt. im Jahre 1916 gegen 4,8 pSt. 1910 verdienten; dagegen sind die Autowerkstätten über M. 35 von 34,9 pSt. im Jahre 1910 auf 30,4 pSt. im Jahre 1916 gestiegen. Nach dem Stundenlohn kamen beinahe 89,4 pSt. noch dem Allordlohn 30,4 pSt. die Lohngruppe über M. 35 erreicht. Auch hier werden in der Hauptgruppe gut qualifizierte Arbeitnehmer verlangt. Die Allordarbeiter waren jetzt vorhanden, und außerdem wird an diesen Fabriken noch so viel verdient, daß „ungefähr Markt mögl. Lohn für die Sachse zu gut nicht ins Gewicht fallen.“

Die Fahrzeugfabriken bilden die nächste Gruppe in unserer Erhebung. Die Beteiligung aus dieser Gruppe war gegenüber unserer Erhebung von 1910 etwas schwach. Damals haben wir 198 Fragebögen erhalten, diesmal nur 100. Daraus haben 21 Lohnangaben gemacht. 9,6 pSt. dieser Befragten, gegen 45,9 pSt. im Jahre 1910, hatten noch unter 40 ₣ Stundenlohn. 31,0 pSt. der Befragten, gegen 50,6 pSt. im Jahre 1910, hatten Stundenlöhne zwischen 40 und 60 ₣, und nur 9,6 pSt. gegen 6,6 pSt. im Jahre 1910, hatten Löhne über 60 ₣ pro Stunde. Auch in dieser Gruppengruppe sind die Stundenlöhne von der niedrigeren Sachse bis nach der mittleren Lohngruppe gestiegen, die Menge ist recht erheblich gegen die anderen Sachseindustrien. 44,0 pSt. der Befragten waren im Allord beschäftigt. Diese Löhne unter M. 35 waren nicht mehr angemessen, sondern diese Gruppe 1910 noch 19,4 pSt. verdiente. Diese Gruppe verdient von M. 25 bis M. 30 keinen 45,9 pSt. im Jahre 1910; für 68,4 pSt. betrug der Allordverdienst 4,8 pSt. pro Woche, 1910 nur für 7,6 pSt. Wenn wir in der Fahrzeugindustrie auch noch nicht so viele Löhne gehörten, so zeigen sie doch nun eine längere Entwicklung. Die höheren Löhne gehen und haben eine Entwicklung für unsere Lackierer finden, wie wenig Entwicklung statt. Auch- und Gasmotoren, Feuerwehr und eine große Konkurrenz bei Allordarbeit haben die Löhne bis an ihre Grenze getrieben. Die Gruppe Feuerwehr ergibt leider

um es in Stellung zu bringen. Das Halten und Stehen im Graben nimmt von Minute zu Minute zu; aber alles vollzieht sich in größter Ordnung und alles läuft verschlüsselt. Schnell haben wir das Seitengewehr aufgespannt, die Handgranaten umgehängt, Handgranaten und genügend Patronen unrichtig gelegt und waren nun der Stunde, die da kommen sollen. Infolge der Rüste der Nacht und auch aus Sicherheit gewissen Bereitung heraus alten unsere Männer; aber bald hat der Körper seine Ruhe wieder gewonnen, und man hat jetzt Gelegenheit, sich das Schießgut aus nächster Nähe ansehen zu können. Beleuchtung auf Beleuchtung zeigt an. Die russischen Kanonen donnern, als wenn die Hölle losgelassen wäre. Auch unsere Maschinengewehre habe mit eingeschossen und erhöhen im Bereich mit den Infanteriegruppen durch ihr Knallen den Höllenlärm um ein ganz gewaltiges. Nachall bläst und trachtet; nur unsere Artillerie schweigt nach. Aber wie ein Tiger liegt sie auf der Lauer, um sofort mit einzuschlagen, sobald es befahlen wird. Auch wir schießen noch nicht, sondern werden ruhig, bis die Russen aus ihren Gräben herauskommen.

Doch, was ist das? An der Feldwache wird „hurra“ gerufen. Der Gegner macht einen Angriff mit Handgranaten. Dadurch ist auch für uns das Zeichen zum Schießen gegeben. Da erscheinen am Himmel drei orangefarbene Beleuchtungen, das Signal zum Angriff für unsere Artillerie, und schon kommen, hoch über uns, die schweren deutschen Geschütze angeschaut. Nun dichten aufeinander folgen sie, um draußen vor dem und in dem zufriedenen Gräben mit gewaltiger Detonation zu爆破ieren und gleichzeitig vor die vorbrechenden Russen Speerfänger zu legen. Das Höllenkarussell hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht.

Nicht lange dauert es und der Angriff ist in unserem Feuer zusammengebrochen. Nach und nach verfliegen der Donner der Geschütze; immer geringer wird das Knattern der Maschinen- und Infanteriegewehre, bis allmählich die Ruhe wieder eingesetzt ist.

Schon nach einer Stunde liegen wir wieder auf unserem Lager und besprechen noch die eben erlebte Episode. Vereinigte Gewehrschüsse dringen noch an unser Ohr. Dann und wann steigt eine Beleuchtung auf und erhellst auch unsere Erholung auf eine Minute mit ihrem zauberhaften Schein. Jeder unserer Kameraden reckt sich tiefer in die Schlauchdecke, und bald liegt alles im langersehnten Schummer. Nur vom Graben her hören wir die Töne der patrouillierenden Alarm- und Grabenposten.

Hans Groß, Mitglied der Filiale Dresden, zurzeit an der Front.

## Aus Feldbriefen unserer Kollegen.

### Alarm im Schützengraben.

Bei herrlichem Sonnenschein bricht der junge Tag an. Ein echter Sommertag! Träumend liegt das weite Land vor uns. Im Morgenwinde wiegen und neigen sich all die schönen unserer Schützengrabenblumen. Mohn, Rapss, Kornblumen und andere Vertreterinnen unserer heimischen Wiesenflora gibt es hier ja in Hülle und Fülle und erinnern uns an die ferne deutsche Heimat, mit ihren Dörfern, mit ihren Wiesen und Feldern. Schmetterlinge flattern von Blume zu Blume, in den Büschen liegen und zwitschern die gesiederten Segler der Blüte, die Schwalben, im Grase ziepen die Grille und im Sumpfe konzertiert das lustige Volk der Frösche. Zugem fällt kein Schuß. Man glaubt sich in die Zeit des stillen Friedens zurückversetzt. Da, was ist das? In den Hörnern hoch über uns ein Brummen und Surren von Motoren. Russische Sieger? Ein, zwei, drei Stück werden gezählt. Im flauen Grase suchen sie etwaige Versteckungen in unseren Gräben festzustellen. Es ist uns sofort klar, daß die russische Artillerie nun nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. So vergingen anderthalb Stunden. Da plötzlich in der Luft ein Heulen und Fauchen und bald danach ein Krach! Da haben wir die Bescherung! Die Russen beschließen unsere Feldwache, einen stark befestigten Punkt, 1 km von uns entfernt, mit Granaten. Immer öfter werden die Geschüsse. Ab und zu bekommen wir auch etwas davon ab, bis sich das Geschütze zu einem einzigen großen, furchtbaren Konzert entwirkt. Mit ihren „großen eisernen Hämtern“ bearbeiten die Russen 50 Minuten lang den süßen Punkt unserer Stellung. Wir sind bald davon überzeugt, daß hier unser Gegner etwas ganz besonderes vor hat. In der Nacht soll uns unsere Beratung auch bald bestätigt werden. Während dieser ganzen Beschießung schweigt unsere Artillerie vollständig. Endlich, am Nachmittag, tritt zöllige Ruhe ein.

So naht der Abend heran. Die Sonne ist längst hinter den Waldern verschwunden. Schwarze Nebel steigen aus den Sumpfen auf. Hier und da singt ein Nachtwogel noch sein Lied. Außer vereinzelten Gewehrschüssen herrscht Ruhe. Da denken auch wir davon, unter Regen aufzufachen, um uns vor schlechten Ruhe niedergelagern. Im Süden und Westen deuten sich verschwommen im Schützengraben ist es längst voll geworden. Man hört nur den gleichmäßigen Tritt der patrouillierenden Posten. Dazu und wann kommt fast heim eine Gewehrsalve in die Erdwände des Grabens ein, oder wir werden durch

**Tabelle 1.** Die monatlichen Ausgaben in  $\text{kg}$  gesamt

**Stuff best away possible out:**

**Zabelle 3.** Die wesentlichen Maßnahmen für die Durchführung

no box except one at

Auf den Betrag entfallen der:		A.	Betrag	Wert aus der Wertesumme
Rechnungsbuchstabe				
I.	Stabrummobilien für Zwecke:			
1.	Best. Gebäude u. m.	9,44	9,06	8,504 Mio.
2.	Gebäude, eingesetzte Maschinen, Fahrzeuge u. dgl.	-,96	2,50	0,406
3.	Werkzeug, Material, Maschinen, Fahrzeuge u. dgl. u. m.	1,48	4,16	1,445
4.	Reparaturkosten	9,06	5,91	16,706
5.	Reparaturkosten, Reparaturkosten, CW,	7,18	11,71	0,800
6.	Gebäude, eingesetzte Maschinen u. m.	0,46	10,46	1,000
7.	Gebäude, eingesetzte Maschinen u. dgl.	1,18	3,59	0,300
8.	Gebäude, eingesetzte Maschinen, Werkzeuge	1,14	6,31	0,200
9.	Werkzeug, Material, Maschinen, Fahrzeuge u. dgl.	-,46	1,50	0,100
10.		0,00	6,04	10
11.		0,00	6,00	10
12.		-,45	1,46	0,370
13.		1,01	2,47	0,500
14.		1,46	2,50	1,000
15.		-,76	2,66	0,570
16.	Dienste, Vermietungen, Verleihungen u. m.	1,04	2,87	0,800
17.	Schulden, Kredite, Werte	-,77	9,16	1,184
18.	Gebäude, eingesetzte, CW, u. dgl.	-,39	1,37	0,142
19.	Gebäude, CW, CW	-,47	1,00	0,600
20.	Gebäude, eingesetzte, CW, u. dgl.	1,06	2,99	0,200
21.	Gebäude, eingesetzte, CW, u. dgl.	-,40	1,18	0,346
22.	Gebäude (Wiederbeschaffung), Zins, u. dgl.	-,40	1,18	-
23.	Gebäude, eingesetzte, CW, u. dgl.	-,54	0,95	-
24.	Gebäude, u. m. Gebrauchs- gegenstände	-,47	1,00	-
	Stabrummobilien aufzumachen	86,50	100,00	-
II.	Möbel, Tischl., Bürom., Büromaterial	1,48	3,01	-
	Zusammen	37,03	-	-
III.	Stabrechnung für Zwecke und Gebäude gegen kein Gegenle	2,01	5,14	-
IV.	Stabrechnung für Werkeinzel- handel und zu ver-	2,04	-	-

#### **Aus Unternehmensperspektive.**

Die zweite Güteprüfungserfahrung am Stützenfuß zeigt, daß die nutzmaß nicht stets soviel auf dem Giebelseite beschränkt bleibt, wie man aus den sonstigen Erfahrungen mit der Güteprüfung erwartet hätte. Wenn einbegriffen ist, daß die Bogen am Stützenfuß entweder bei einer extremen Stütze eingespannt oder freigegeben ist, kann ihre Stütze zu einem und zwei großen Rückwärtsbogene erweitert werden. Beobachtigt ist dann, daß besonders reich ausgebildete Grundformen für den Verhältniswert verantwortlich sind. Der Anfangsbogen der ersten Stütze erhält dadurch bei einer Auflösung der Güteprüfung eine größere Güteprüfungsfähigkeit und läßt ihrerseits wiederum eine größere Güteprüfungsfähigkeit zu. Dies geschieht, weil die Stütze hier nicht mehr allein auf der einen Seite belastet wird, sondern auf beiden Seiten gleichzeitig und gleichmäßig verteilt werden muß. Deshalb kann die Stütze hier nicht mehr auf der einen Seite belastet werden, wenn sie auf der anderen Seite belastet ist. Das ist der Grund, warum die Stütze hier nicht mehr auf der einen Seite belastet werden kann, wenn sie auf der anderen Seite belastet ist.

Schon wieder hat sich hier die oben genannte Art des Molengenreisels bei Weckmann in Stettin, so daß Rüttmer mit erneutem, bestätigten Bescheid rechnet; besonders wenn berücksichtigt wird, daß diese Einheitsgenossenschaft Brotarbeiten trifft, um nach Erreichung eines von den zu erwartenden größeren Erfordernissen nicht überfordert zu werden.

Eine Erhöhung der Stoffgeldfüge für Zehn Jahre beschloß die Ministrationskommunion zu Saarburg in ihrer letzten Mitgliedervertretung. Der Ratstag wurde vom Ratsschreiber der Synagoge mit den allgemeinen Zusammensetzungserhalten wissens und weiter schmeis auf die Wicht, dem Mädergewerbe eine Vermehrung des gewerblichen Nachwuchses zu sichern begrüßt. Die Stoffgeldfüge für Materieklasse betrugen nunmehr in Saarburg im ersten Schuhjahr M. 6, im zweiten M. 9, im dritten M. 10 und im vierten Schuhjahr M. 12. Es ist zu erwarten, daß dieser so notwendigen Freige in den Synagogen allgemein jetzt nähergetreten wird, nachdem bereits größere Materinnungen den Anfang gemacht haben.

## Gewerbe- und soziale Hygiene.

**Unilin als Heilmittel.** Der Königberger Chirurg Dr. Erwin Baumann hat, wie die „Klinisch-therapeutische Zeitschrift“ mitteilt, in großem Maßstabe Anilinsarbstoffe als Heilmittel angewandt und kann auf Grund von mehr als 400 Fällen über außerordentlich günstige Erfahrungen mit dieser Neuerung berichten. Die Anilinsarbstoffe übertreffen danach entzündungshemmend und feindtötend alle bisher bekannten antiseptischen Stoffe; zudem verteilen sie sich gut, sie bringen Eiter nicht zur Verinnung, und in den Mengen, in denen sie angewandt werden müssen, sind sie vollkommen ungiftig. Sie können daher in sehr dichter Form angewandt werden, und ihre Vernichtung der Bakterien führt zu rascher Abnahme von Eiterungen, zur Reinigung von Wunden, zum Sinken der Temperatur sowie zum Besserwerden des Allgemeinbefindens, und schließlich wird bei ihrer Anwendung auch die Heilungsdauer abgeskürzt. Baumann hat zunächst in einer großen Reihe von Fällen die Anilinsarbstoffe in der kleinen Chirurgie angewandt. Er benutzte anfangs Methylensblau, später Methylviolett, was in den meisten Fällen besser wirkte. Bei Brandwunden, Riß- und Schüttelwunden, Magelgeschwüren, Schnenscheidenverletzungen sowie frischen Risszerrungen der Kopfschwarte und in zahlreichen andern Fällen wurde die Wundfläche mit einer vierprozentigen Farblösung bepinselt, und dann konnte die Wunde, falls sie nicht etwa besonders stark verunreinigt war, sogleich geschlossen werden, als wäre sie keimfrei. Bei leicht zugänglichen Wundstellen konnte der Farbstoff auch in Pulverform aufgebracht werden, während bei buchtenteichen Wunden eine Mischung des Farbstoffes mit Glycerin zu einem dünnen Brei verdünnt wurde, der unter etwas Alkoholrath mit einem Spatulam in die Wunde gebracht wurde. Bei eigentlichen Wundhöhlen wurde kleine Wege mit der Farblösung gespült und in die Höhlung gelegt, und wo Fistelgänge vorhanden waren, wurde bis Höhlung mittels einer Spritze in die Tiefe gebracht. Schon nach ein- bis zweimaliger Anwendung der Farbe hörte meistens die Eiterung auf, der unangenehme Geruch verschwand und die Wunde wurde trocken. Bei größeren Knorpelzerrungen sowie bei der typischen Ovovomholzis wurde die Heilung erheblich abgeskürzt. Auch bei Bauchsitzungen, bei Abzessen des Wurmfortsatzes und bei abgegründeten Bauchfellentzündungen wirkten die Anilinsarbstoffe außerordentlich günstig; die Abszessherden nahmen gewöhnlich rasch ab und die Höhlung granulierte in der Folge zu. Auch bei größeren Mengen, wie der Einspritzung von täglich einem Gramm des Farbstoffes, wurden nie Schädigungen beobachtet. Von der Bauchhöhle aus wurde der Farbstoff aufnahmlos rasch ausgetragen. Die Ausscheidung aus dem Körper erfolgt auf dem Wege durch die Nieren, bei denen keine nennenswerte Schädigung beobachtet wurde. Auch bei Eiterungen des Uterus holt methylviolett günstig, und Methylensblau erwies sich als besonders geeignet, um durch Spülung mit der Farblösung die Harnblase keimfrei zu machen.

Sozialpolitisches.

Die Beleidigungfrage teilt das Directorium der Reichsbahndirektion mit, daß wegen der geringen Raritätsschätzung die Beleidigung mit Zeptendarlehenszeugnissen, die schon jetzt zuverlässig aufgegeben ist, vom Januar 1917 ab bestimmt eingeschafft werden muß.

Um die Brotmengen nicht zu verringern, muß ein anderer Zusatz zur Verfügung gestellt werden. Bisher hat die Reichs- getreidekasse bis jetzt Weizenbrot aus den Beständen des vorigen Jahres angewiesen. Vom 1. Januar ab soll die Getreidewirtschaft mit Gerstenmehl aus der infolge Herabsetzung des Brotmehlvermögens freimachenden Werkzeugmenge erfolgen. Was das schon im Frieden in weiten ländlichen Kreisen gewohnten Verhältnissen läßt sich durch Erzeugung mit Gerstenmehl ein äußerst nahrhaftes und schmackhaftes Brot herstellen. Die ursprünglich in Erwügung gezogene Verwendung einer noch höhere Ausmahlung des Roggens zu gewinnende Mehlmengen am Ende gut Brotbackung ist einstweilen aufgegeben worden, weil dann die gut Verfügung stehende Kleismasse noch verringert würde, die zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Metriebe unbedingt notwendig ist.

Wirkung vor dem Bezug von Lebensmitteln auf  
dem Auslande. Von zufriedener Stelle teilt man uns mit:  
In den neutralen Ländern, besonders Holland und Däne-  
mark, hat sich seit Monaten ein schwunghafter Handel ent-  
wickelt, der sich mit der Versendung von Lebensmitteln in  
Kleinpackungen an private Besteller in Deutschland beschränkt. Ver-  
trauliche Firma, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw.  
angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und  
werben nur zu willige Beachtung. Das deutliche Publikum  
kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen  
 einzulassen, und zwar aus folgenden Gründen: Auf  
der einen Seite sind viele der Firmen, die die Waren an-  
bieten, einfach Schwindelgeschäfte. Sie verlangen  
von den Bestellern die vorherige Einwendung einer Anzahlung  
und lassen nichts mehr von sich hören, sobald sie das Geld  
erhalten haben. Auf der andern Seite können die Lebens-  
mittel, selbst wenn sie richtig abgeschickt werden, nicht in die  
Hände der Besteller gelangen, denn, soweit es sich um zen-  
tralisierte Waren handelt (Butter, Käse, Eier, Margarine,  
Schmalz, Salzenfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Heringe,  
Käffen, Tee, Kaffee, kondensierte Milch) müssen die mit der  
Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften  
bei ihr vom Gesetz übertragenen Pflicht genügen und die aus  
dem Auslande kommenden Lebensmittel mit Beschlag belegen,  
auch wenn es nur die geringen Mengen eines Postpaquets sind.  
Die Entschädigung, die der Besteller dann erhält, bleibt meist  
unter dem der ausländischen Firma bezahlten exorbitanten  
Preise. Auf jeden Fall hat also das Publikum, das sich auf  
privaten Wege Lebensmittel aus dem Auslande beschaffen  
will, nur Schaden davon. Wer sich vor diesem Schaden be-  
wahren will, wird gut tun, den ausländischen Anpreisungen  
keine Beachtung zu schenken.

**Mehrungsfürsorge für kinderreiche Familien.** Um Material über die Frage zu gewinnen, inwieweit die deutschen Stadtgemeinden für kinderreiche Familien besondere Fürsorge üben, haben die zentralen der Frauendienste

und der Artenpflege liegen, hat der Deutsche Städte-  
tag eine Rundfrage veranstaltet. Aus dem nun vorliegenden  
Ergebnis geht hervor, daß sich die Fürsorgemaßnahmen  
hauptsächlich auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge, der  
Hergabe von Land für Gemüse- und Gartenbau und in der  
Verwendung bestimmter Stiftungen bewegen. Bis in den  
Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städte-  
tags hervorgehoben wird, haben eine Reihe Städte kinderreiche  
Familien durch unentgeltliche oder billige Übergabe von Boden  
unterstellt. Die Stadt Cöln hat unter anderem mitgeteilt,  
daß sie minderbemittelten Familien 250 bis 800 Quadrat-  
meter Ackerland überwiesen hat. Die Stadt gibt den Renten,  
falls nötig, unentgeltlich das Saatgut, läßt das Land un-  
pflügen, düngen usw. Rüningerberg hat für diese Zwecke  
eine größere Fläche zur Verfügung gestellt. Die Stadt  
Posen hat während des Krieges über 40 000 Quadratmeter  
Boden an arme Familien abgegeben. Die Stadt Dessau,  
die für kinderreiche Familien eine besondere Wohnungsfürsorge  
eingerichtet hat, berichtet hierüber an den Deutschen  
Städte-Tag: „Die Wohnungsnott von kinderreichen Familien  
hat uns veranlaßt, einen Versuch mit der Gründung  
einer Städtischen Hütte für kinderreiche  
Familien zu machen. Der Versuch ist glänzend geglückt.  
Die Stadt Dessau hat fünf Häuser erbaut. Jedes Haus be-  
steht aus sechs senkrecht getrennten Einzelhäusern unter einem  
Dach. Jedes Einzelhaus besteht im Erdgeschöpft aus großer  
Wohnküche und Waschküche, im Obergeschöpft aus drei großen  
Schlafzimmern, aus Bodenraum, Keller und etwas Garten-  
land. Die Stadt hat den Grund und Boden unentgeltlich  
zur Verfügung gestellt, nimmt eine Miete von M. 250 jähr-  
lich, zahlt aber für das im Haushalte lebende Kind unter  
16 Jahren für Kopf und Jahr M. 8 Mietzuschuß, so daß  
die Miete bei sechs Kindern nur M. 202 beträgt. Da im  
letzten Jahre 204 Kinder in den 80 Familien vorhanden  
waren, haben wir einen Mietzuschuß von zusammen M. 1632  
gewährt. Das Grundstück ist mit M. 95 000 Bodenwert er-  
rechnet, so daß der hierdurch der Stadt entstehende  
Minderertrag auf M. 800 zu berechnen ist. Der Zuschuß für  
80 solche Familien betrug daher im letzten Jahre M. 2400.  
Ein Kapital von M. 100 000 ist von der Stadt zur Verfügung  
gestellt, um hieraus zweite Hypotheken für kinderreiche Arbeiter-  
familien an gebauter derartiger Häuser zu geben.“

## **Genossenschaftliches.**

**Die Volksfürsorge im Kriege.** Seit 28 Monaten wird das deutsche Wirtschaftsleben vom Weltkriege bestimmt, und doch kann man mit der Weiterentwicklung der erst ein Jahr vor Kriegsausbruch ins Leben getretenen gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Versicherungs-Gesellschaft Volksfürsorge noch zufrieden sein. Im Monat November hat sich das Neugeschäft gegen die Vormonate wieder etwas gehoben. Es wurden 2193 neue Untertäge eingebracht, davon 2025 für Kapitalversicherungen mit einer Versicherungssumme von M. 465 978 und 168 für Spar- und Missionsversicherungen.

Es wurden sonach in den ersten elf Monaten 1916 im ganzen 31 495 neue Anträge eingebbracht, gegen 2521 Anträge im gleichen Zeitraume 1915. Es ist das ein Beweis dafür, daß die Werbetätigkett der Funktionäre der Volksfürsorge bei den Arbeitern und ihren Frauen weitgehendes Vertrauen findet, wie es auch zeigt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse zahlreicher Arbeiterschichten die Übernahme solcher Verpflichtungen zulassen.

## Verschiedenes.

Unverständliche Abkürzungen in den Feldpostaufschriften. Deutlich wird mitgeteilt: Seit einiger Zeit mehren sich in aussfälliger Weise die *f e l d p o s t f e n d u n g e n*, in deren Aufschrift der Truppenteil des Empfängers nicht ausgeschrieben, sondern mit unverständlichen Abkürzungen wiedergegeben ist. Räumlich kommen Bezeichnungen vor, die nur aus einzelnen Buchstaben bestehen oder eine mehrfache Deutung zulassen. Hierher gehören zum Beispiel Abkürzungen wie „R. O. A. K.“ für „Reserveoffizier - Alpiront - Ausfus“, „A. K. K. F. G. G. R. Nr. 2“ für „A. Compagnie Kaiser-Grenadier-Grenadier-Regiment Nr. 2“, „L. M. K. F. A. R.“ für „Leichte Munitionskolonne Feld- oder Fußartillerie-Regiments“, „F. L. A.“ für „Feldkratzschiffer - Abteilung“, „K. K. K.“ für „Kavallerie-Kraftwagenkolonne“, „L. J. R.“, was „Landwehr“ oder „Landsturm - Infanterie - Regiments“ heißen kann, usw. Solche Aufschriften können von den Postbeamten überhaupt nicht oder erst nach vieler Mühe entziffert werden. Die Sendungen müssen daher als unlesbar an die Absender zurückgegeben werden oder erlieben zum mindesten Verzögerungen in der Absendung, da sie bei der Bearbeitung selbstverständlich hinter den deutlich abgefassten Sendungen zurückstehen haben. Es kann also den Absendern zu ihrem und der Empfänger Besten nur dringend geraten werden, in der Aufschrift der Feldpostsendungen alle unverständlichen Abkürzungen zu unterlassen und den Truppenteil in deutlicher, jeden Zweifel ausschließenden Form anzugeben.

Fachtechnisches.

Veranstaltung von gewöhnlichen Kursen für Kriegsbeschädigte. Das Großherzogliche Landesgewerbeamt in Karlsruhe in Baden beschäftigt, zu Beginn des neuen Jahres zur Fortbildung und Vertiefung der Kriegsbeschädigten — auch badische Handarbeiter, die nicht kriegsbeschädigt sind, können zugelassen werden — Kurse abzuhalten. Der Kursus für Dekorationsmaler soll sich erfreuen auf Möbelmalen, Dauer drei Wochen; auf Schriftmalen, Gläsern und Glassvergoldern, Dauer vier Wochen. Beide Kurse werden nacheinander stattfinden. Zugelassen werden gelernte Dekorationsmaler, Zimmer- und solche Kriegsbeschädigte, die über die erforderliche Gewandtheit im Zeichnen verfügen. Der Unterricht ist unentgeltlich, auch die notwendigen Materialien werden gestellt. Für Kriegsbeschädigte Teilnehmer aus Baden gesucht der „Badische Heimatkant“, Sonderanschaffung der Kriegsbeschädigtenfürsorge, Beizellen zu

Befreiung der Vergnügungsstiften; bei befristigen Teilnehmern wird der Sonderausweis auch die Kosten der Abholung übernehmen. Anmeldungen sind beim Großherzoglichen Landesbeamten, Karlsruhe in Waben, einzurichten. Lieber den Beginn der Feste werden die zugelassenen Teilnehmer benachrichtigt.

## Literarisches.

*„Die Welle“, Sozialistische Monatsschrift, Herausgeber: Berwitz (Verlag für Sozialwissenschaften G.m.b.H., Berlin SW, 68). Originalhefte 90,-, vierteljährlich M. 2,50 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.*

Staatsarbeiterrecht oder Staatsarbeiterrechte? Von J. Rutzky, Bützow. Heraus-  
gegeben im Auftrage des Deutschen Gewerkschaftsbundes von L. Brunner, Berlin. Zum ersten Male wird hier die  
Frage, ob die Rechtsverhältnisse der Staatsarbeiter in einem  
besonderen Staatsarbeiterrecht oder im Rahmen eines all-  
gemeinen Arbeiterrights geregelt werden sollen, eingehend  
und umfassend behandelt.

**O b e r S a h n e w a l b : "DeBunner."** Gedächtnisse  
Verlag Staden & Co., Dresden. Geschenkausgabe M. 1,80  
gut Lasterlekt. 90-4.

Das Buch enthält zehn schlichte Erzählungen eines Soldaten. Sie führen den Leser hinter die Front, dorthin, wo der Krieg eben sein vernichtendes Werk vollbracht hat — in den Bereich der Trümmer. Und diese Trümmer rufen in den Erzählungen dieses Buches eindringlicher vom Wesen des Krieges, als es leidenschaftlich bewagte Schlachtenbilder jemals vermögen. Nicht nur für Erwachsene wird das empfohlenswerte Buch eine geeignete Lektüre sein, auch für die reifere Jugend wird es eine wertvolle Gabe bedeuten.

Die neue Internationale. Briefe deutscher, englischer, französischer und russischer Sozialisten über Nationalismus und Internationalismus. Von A. Stanké, Verlag für Sozialwissenschaften G. m. b. H., Berlin SW 68, Seitenzahl 114. Die Briefe liefern, obwohl sie keine Originale sind, ja den in den sozialistischen Parteien durch den Krieg hervorgerufenen Gedankengänge über Nationalismus und Internationalismus einen klaren Beitrag und zeigen, wie sich unter dem Einfluss der Erfahrungen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie die Auffassungen über die geplante Internationale und die internationalen Beziehungen zwischen verschiedenen sozialistischen Parteien gründlich gewandelt haben.

Deutsche Volksleben. Die zu Beginn des Krieges im  
Borodribücherei erschienene Sammlung politischer Gedichte  
„Die Borodibücherei“, die von Franz Discherich heraus-  
gegeben wurde, liegt jetzt als fünftes Buch in einem  
Band vor. Das Buch kostet 90.-. Zu bezahlen ist es durch  
alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag.

„Gau, Gärten und Geld.“ Die Meile zum Dorfe, die  
Liebe zum Garten wächst in steigendem Grade; sie ist aber  
keine Folge des Krieges, sondern schon vorher lagt die Stadt-  
flucht als Gegenstück zur Landflucht ein. Als Folge davon  
entstanden je nach Städte und Bezirksgrenzen Villenkolonien,  
Gartenstädtchen, Siedlungsbauten, Schrebergärtchen und  
Gaubentcolonien. Die letzteren sind keine Gartensiedlungen.  
Über auch bei den andern spielt der Garten keine Rolle, denn er ist es und nicht die Wohnung, warum der Stadt-  
mädchen hinauszieht und manches Unzufriedenheit verursacht.  
Wie ist aber so ein Garten anzulegen und zu bewirtschaften?  
besonders von denen, die vielleicht noch nie den Spaten in  
der Hand gehabt haben und aus dem Garten Nutzen ziehen  
wollten? Da sind nämlich eine große Menge Fragen schon  
vor der Anlage zu beantworten, damit die ganze Sache nicht  
so vorhersehn verpuscht wird; denn nicht nur Lust und  
Liebe sind zur Anlage und zur Bewirtschaftung der Gärten  
nötig, sondern auch Zeit, Geld und wenigstens einige Kennt-  
nisse. Einen kurzen Überblick für alle, insbesondere für solche  
die genau die Ursache ihrer Mißerfolge erfahren möchten,  
bringt die Zeitschrift „Gau, Gärten und Geld“  
(vierteljährlich sechs Hefte zu nur 75 Pf. Stuttgart  
Franckh'sche Verlagshandlung) nebst einer Menge  
anderer Aufsätze über Obst und Gemüsebau, über Kleintiere  
auch zum Kauf.

## **Sterbetafel.**

Gotha. Am 10. Dezember verstarb unter traurigem Mitgefühl  
Albert Herda aus Grammetal an Tuberkulose im  
Alter von 26 Jahren.

**Wie führen Wahlen?**

## Vereinstell.

Bericht der Frankfurter vom 19. bis 29. Dezember  
eingefangen wurde: Weißwölfer M. 26, Frankfurt a. M.  
vom Süßig 12. Rathaus 50.

Material wurde perfekt (B = Beitragsmaterial; E = Eintrittsmaterial): Celle 200 B & 80 E. Frankfurt a. M. 2000 B & 80, 300 B & 100, 200 B & 10. Herforden 200 B & 50, 200 B & 45. Dafex 200 B & 80, 200 B & 120. Gießen 100 B & 10. Berlin 50 E & 50. Moing 200 B & 70. Minden 200 B & 70, 10 E & 100. Gütersloh 100 B & 100. Singen 100 B & 80, 100 B & 120. Herford 200 B & 800 B & 110.

Sie steht vom 31. Dezember bis 6. Januar 1896  
bis 1. Februar 1896. S. Bleuler, Schaffhausen.

Der heutigen Ausgabe liegt die Nummer 52 des „Correspondenzblattes“ bei.

Geburtsstunde

**for service in service of science and man.**

Wiemer, Otto, Mitglied der Filiale Dr. v. Oppen, geb.  
18. 12. 79 zu Chemnitz, seit 11. 5. 04 im Verband.

Wiesner, Hermann, Mitglied der Filiale Berlin, geb.  
28. 12. 6. 99 zu Zwickau, seit 8. 15. 11 im Verband.

Wiegert, Paul, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
22. 10. 9. 97 zu Bautzen, seit 3. 5. 05 im Verband.

Wieser, Otto, Mitglied der Filiale Berlin, geb.  
10. 8. 91 zu Berlin, seit 10. 7. 06 im Verband.

Wiedemann, Hermann, Mitglied der Filiale Bremen, geb.  
26. 6. 7. 95 zu Sonnenburg, seit 11. 10. 10 im Verband.

Wiedenow, Werner, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
18. 4. 91 zu Berlin i. Dom, seit 19. 10. 10 im Verband.

Wiegert, Otto, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 6. 4. 90 zu Stollberg, seit 15. 9. 05 im Verband.

Wieser, Paul, Mitglied der Filiale Bamberg, geb.  
9. 8. 88 zu Chemnitz 1. 92. 01, seit 97. 6. 14 im Verband.

Wieser, Otto, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
14. 12. 98 zu Chemnitz, seit 6. 9. 09 im Verband.

Wiegert, Hermann, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 8. 8. 98 zu Altenburg, seit 1. 4. 14 im Verband.

Wieser, Paul, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
20. 4. 72 zu Bautzen i. S., seit 1. 1. 10 im Verband.

Wieserding, O., Mitglied der Filiale Bielefeld, geb.  
geb. 27. 4. 95 zu Schmidenstädt, seit 4. 3. 18 im Verband.

Wieser, Max, Mitglied der Filiale Wuppertal, geb.  
11. 4. 94 zu Boppard, seit 20. 6. 10 im Verband.

Wiesenthal, O., Mitglied der Filiale Stuttgart, geb.  
1. 1. 99 zu Mönchengladbach, seit 16. 4. 10 im Verband.

Wiesmann, Paul, Mitglied der Filiale Hannover, geb.  
9. 8. 78 zu Bremen, seit 8. 11. 1900 im Verband.

Wiesmann, Paul, Mitglied der Filiale Düsseldorf, geb.  
9. 2. 96 zu Oberhausen, seit 15. 4. 14 im Verband.

Wiesner, Paul, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 5. 10. 91 zu Münster, seit 6. 6. 12 im Verband.

Wieser, Gustav, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
11. 9. 89 zu Dresden, seit 2. 4. 10 im Verband.

Wiesmann, O., Mitglied der Filiale Frankfurt a. M., geb.  
geb. 4. 4. 96 zu Chemnitz 2. 91, seit 28. 8. 14 im Verband.

Wiesner, Paul, Mitglied der Filiale Wuppertal, geb.  
geb. 19. 5. 96 zu Düsseldorf, seit 5. 4. 14 im Verband.

Wiesner, Gustav, Mitglied der Filiale Wuppertal, geb.  
geb. 8. 9. 86 zu Gochsheim, seit 18. 10. 00 im Verband.

Wiesner, Paul, Mitglied der Filiale Frankfurt a. M., geb.  
geb. 18. 4. 98 zu Chemnitz, seit 18. 11. 10 im Verband.

Wiesner, Gustav, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 8. 6. 77 zu Bremen, seit 13. 6. 11 im Verband.

Wiesner, Gustav, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 19. 3. 95 zu Bremen, seit 1. 7. 10 im Verband.

Wiesner, Paul, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
19. 10. 92 zu Chemnitz, seit 1. 1. 11 im Verband.

Wiesner, Paul, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 14. 1. 98 zu Chemnitz, seit 1. 4. 18 im Verband.

Wiesner, Gustav, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 9. 4. 99 zu Lüdenscheid, seit 20. 4. 14 im Verband.

Wiesner, Gustav, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb.  
17. 6. 88 zu Stolberg, seit 1. 7. 08 im Verband.

Wiesner, Gustav, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
19. 5. 96 zu Bremen, seit 5. 4. 14 im Verband.

Wiesner, Gustav, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 28. 1. 84 zu Bremen, seit 15. 3. 15 im Verband.

Wiesner, Wolff, Mitglied der Filiale Hamburg, geb.  
22. 1. 76 zu Bremen, seit 1. 8. 02 im Verband.

Wiesner, Paul, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb.  
geb. 8. 8. 94 zu Chemnitz, seit 7. 10. 12 im Verband.

Wiesner, Wolff, Mitglied der Filiale Hamburg, geb.  
4. 4. 89 zu Sültene, seit 16. 10. 01 im Verband.

Wiesner, Paul, Mitglied der Filiale Riel, geb.  
geb. 12. 12. 80 zu Riel, seit 22. 4. 1900 im Verband.

Wiesner, Heinrich, Mitglied der Filiale Hannover, geb.  
geb. 17. 7. 78 zu Simeonstorf, seit 18. 2. 15 im Verband.

Wiesner, Paul, Mitglied der Filiale Süderholzhausen, geb.  
geb. 2. 2. 89 zu Süderholzhausen, seit 12. 5. 07 im Verband.

Wiesner, Oswald, Mitglied der Filiale Bamberg, geb.  
geb. 10. 7. 88 zu Dresden, seit 7. 2. 01 im Verband.

Wiesner, Paul Gottl., Mitglied der Filiale Chemnitz, geb.  
geb. 17. 10. 87 zu Süderholzhausen, seit 2. 12. 06 im Verband.

Wiesner, Wolff, Mitglied der Filiale Hannover, geb.  
geb. 18. 12. 94 zu Süderholzhausen, seit 24. 4. 14 im Verband.

Wiesner, Heinrich, Mitglied der Filiale Hannover, geb.  
geb. 1. 1. 80 zu Süderholzhausen, seit 20. 2. 02 im Verband.

Wieseler, Gustav, Mitglied der Filiale Kreisberg, geb.  
geb. 1. 12. 77 zu Süderholzhausen, seit 18. 10. 11 im Verband.

Wieseler, Gustav, Mitglied der Filiale Riel, geb.  
1. 1. 76 zu Riel, seit 1. 4. 95 im Verband.

Wieseler, Gustav, Mitglied der Filiale Bremen, geb.  
geb. 18. 12. 91 zu Süderholzhausen, seit 3. 5. 11 im Verband.

Wieseler, Gustav, Mitglied der Filiale Braunschweig, geb.  
geb. 7. 9. 80 zu Braunschweig, seit 18. 10. 02 im Verband.

Wieseler, Wolff, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 25. 2. 87 in Steiermark, seit 20. 4. 07 im Verband.

Wieseler, Heinrich, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 24. 9. 91 zu Schönbörnchen i. Görl., seit 20. 4. 14 im Verband.

Wieseler, Gustav, Mitglied der Filiale Frankfurt, geb.  
geb. 20. 12. 94 zu Langenselbold, seit 28. 3. 04 im Verband.

Wieseler, Paul Alfred, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb.  
geb. 22. 11. 90 zu Chemnitz, seit 28. 7. 09 im Verband.

Wieseler, Gustav, Mitglied der Filiale Süderholzhausen, geb.  
geb. 15. 5. 89 zu Süderholzhausen, seit 2. 8. 07 im Verband.

Wieseler, Paul, Mitglied der Filiale Dresden, geb.  
geb. 14. 7. 83 zu Sebnitz b. Bautzen, seit 4. 8. 12 im Verband.

**Oben ihrem Kunden!**